

BRIGITTE PICKL-KOLACZIA

Geschichte(n) aus erster Hand **Historische Forschung in japanischen Archiven**

Einleitung

In der historischen Forschung stehen uns zwar gewisse Methoden wie z. B. Interview und teilnehmende Beobachtung nicht zur Verfügung, dies muss jedoch keine Einschränkung darstellen. Historisches Material kann durchaus eine mit Interviewpartner*innen vergleichbare Tiefe und Vielfältigkeit aufweisen, steht uns doch eine variantenreiche Menge von Quellen, welche nach Paul Kirn als „alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnis der Vergangenheit gewonnen werden kann“ (Kirn 2015:29) definiert werden, zur Verfügung. Diese sind die Basis für grundlegende historische Forschung zur Schließung von Forschungslücken (vgl. beispielsweise Hardacre 2002).

Man unterscheidet in der historischen Forschung unter einer Reihe von Quellengruppen (siehe Tabelle 1). Dieses Kapitel widmet sich der Auffindung und Bearbeitung schriftlicher Überreste in der historischen Japanforschung. Diese beinhalten eine große Bandbreite, die von Tagebüchern über Gesetzestexte und Verträge bis hin zu Registern reicht. Man versteht unter ihnen Quellen, die nicht zum Zweck der Überlieferung historischer Kenntnisse angefertigt wurden (Brandt 2012:50). Und da sind wir auch schon beim ersten Problem: Quellen, die nie dazu gedacht waren, für die Nachwelt erhalten zu bleiben, wurden auch nicht so behandelt. Das heißt, sie wurden nicht immer mit der für Historiker*innen so wünschenswerten Kontinuität systematisiert und aufbewahrt. Diese Problematik ist gerade im Fall von japanischen Archiven besonders eklatant (siehe auch Abschnitt „Vorgehensweise“).

Auch wenn die Absicht der Verfasser*innen dieser Überreste nicht die Vermittlung von historischen Kenntnissen war, so kann man nicht sagen, dass diese dabei gar keine Absicht verfolgten: So kann der Befehl, einen Tempel aufgrund moralischer Verfehlungen seines Priesters zerstören zu lassen, vordergründig die moralischen Werte des

Buddhismus verteidigen, gleichzeitig aber den Zweck verfolgen, eine Konsolidierung religiöser Institutionen nach eigenen Wünschen voranzutreiben. Die Absicht bezieht sich anders als bei Chroniken und Biographien jedoch nicht auf die Nachwelt, sondern auf ein gegenwärtiges oder zeitnahes Ziel (Brandt 2012:57). Die Falle, die uns hier gestellt wird, ist, dass Überreste niemals ein Gesamtbild liefern können. Dass etwas durch eine unwillkürliche Quelle nicht belegt ist, lässt nicht automatisch den Schluss zu, dass dieser nichtbelegte Teil nicht existiert hat. Darüber hinaus liefern Überreste selten Informationen über die Umstände ihrer Entstehung (Brandt 2012:58–60).

Tab. 1: Quellengruppen nach Brandt (Brandt 2012:58–61)

Quellengruppen	Untergruppe	Beschreibung
Überreste: Quellenmaterial, das ohne die Absicht, historische Kenntnis zu übermitteln, bestehen geblieben ist	Sachüberreste	Körperliche Überreste; Bauwerke; Geräte; Erzeugnisse von Kunst, Gewerbe; etc.
	Abstrakte Überreste	Fortlebende oder überlieferte Institutionen; Rechts- und Verfassungszustände aller Art; Gebräuche; Sprache; etc.
	Schriftliche Überreste	Schriftgut, das aus geschäftlichen oder privaten Bedürfnissen der jeweiligen Gegenwart entstanden ist
Tradition: Quellen, die absichtlich zum Zweck der Übermittlung historischen Wissens geschaffen wurden	Mündliche Überlieferung	Sagen; Lieder; Erzählungen
	Literarische Quellen	Annalen; Chroniken; (Auto-)Biographien; Memoiren; zeitgenössische Geschichtserzählungen; (Erzeugnisse der Publizistik)

Archive und Bibliotheken

Historiker*innen finden ihre Quellen vorwiegend in Archiven und Bibliotheken. Der Begriff Archiv kann im engeren Sinn folgendermaßen definiert werden: Archive „überliefern Unterlagen, die aus dem Handeln von Regierungen, Behörden, Gerichten, Kirchen, Unternehmen, Vereinen oder sonstigen juristischen oder natürlichen Personen herühren“ (Bischoff 2018, B.1-1). Von einem Archiv „wird die Gesamtheit der beim A[rchiv]-Träger entstandenen Unterlagen erfasst, dort auch bewertet [...], in Auswahl übernommen, erschlossen [...], konservatorisch und restauratorisch behandelt [...], Nutzern zugänglich gemacht und ausgewertet“ (Walberg 2011:26).

Die meisten Archive bewahren Dokumente einer bestimmten Herkunft auf. So sind beispielsweise die Präfekturarchive Japans dement-

sprechend für Überlieferungen ihres Einzugsgebietes zuständig. Jedoch kann man sich nicht darauf verlassen, dass deren Bestand alle Dokumente einer Präfektur beinhaltet. Oft werden Unterlagen, so sie erhalten sind, auch in privaten Archiven aufbewahrt (siehe auch Abschnitt „Archive in Japan“).

Wie findet man also das richtige Archiv? Die kurze Antwort lautet: mit viel Geduld. Es gibt verschiedene Zugänge, die man durchgehen muss, bis man – hoffentlich – an die richtigen Archive gelangt. Burkhardt (2014) hat einen übersichtlichen Leitfaden für die Recherche zusammengestellt. Dieser verwendet zwar Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum, lässt sich aber durchaus auch auf Japan umlegen. Primär gilt es festzustellen, in welche Zuständigkeit der Untersuchungsgegenstand fällt. Dabei muss man zwischen der räumlichen, der administrativen und der sachlichen Zugehörigkeit unterscheiden. So kommen die bereits genannten Präfekturarchive für die räumliche, diverse Ministerien und andere Regierungs- und Verwaltungsstellen für die administrative, und beispielsweise Schreine und Tempel für die sachliche Zugehörigkeit in Frage, wobei es hier durchaus Überschneidungen geben kann.

Die meisten Archive sind bei der Recherche recht entgegenkommend und unterstützen gerne bei der Suche nach brauchbaren Quellen. Jedoch muss die Beforschung der Materialien immer selbst durchgeführt werden, die Fragestellung wird also nicht von den Archivmitarbeiter*innen beantwortet – das ist natürlich Aufgabe der Forschenden. Die Dienstleistung der Archive für die Benutzer*innen liegt in der Beratung, Hinweisen auf nützliche Bestände oder auch auf Forschungsliteratur, sollte das Thema im Fachbereich der Mitarbeiter*innen liegen, und im Bereitstellen der Findmittel (z. B. Kataloge).

Archive in Japan

Die Dokumente, die heute noch in Japan erhalten sind, weisen eine hohe Vielfalt auf. Beamte auf allen Ebenen, vom *gumigashira* 組頭 bis zum *rōjū* 老中, führten Aufzeichnungen zu offiziellen wie privaten Begebenheiten in Tagebüchern. Es sind Steuerdaten, Bevölkerungsregister, Landregister und -karten, Kreditverträge, Protokolle von Verhandlungen, Beschreibungen von Schreinfesten etc. erhalten. Diese Bandbreite spiegelt die Vielfalt der möglichen Forschungsgebiete wider. Konkrete Beispiele für Dokumente werden bei Hall (1957) ange-

führt. Schriftgut, das von der Bürokratie der Lehen produziert wurde, lässt sich laut ihm in zwei grobe Klassen teilen: Personalunterlagen und Aufzeichnungen zur Amtsführung (Hall 1957:194). Der Artikel bietet eine detaillierte Auflistung verschiedener Dokumententypen aus der Edo-Zeit. Es ist jedoch zu beachten, dass nicht für jede Region die gleichen Dokumente vorhanden bzw. erhalten oder zugänglich sind.

Die erste Anlaufstelle bei der Recherche in Japan ist mit Sicherheit die National Diet Library (NDL). Die NDL hat eine digitale Sammlung, auf die teilweise auch aus dem Ausland zugegriffen werden kann, teilweise nur über Partnerbibliotheken in Japan oder in der NDL selbst. Dokumente, die online abgerufen werden können, stehen auch zum Download als PDF zur Verfügung. Darüber hinaus hat die NDL auch einen Bestand an alten Unterlagen, die (noch) nicht digitalisiert sind und nur vor Ort eingesehen werden können. Ob Kopien angefertigt werden können, hängt vom Zustand des Materials ab. Beim nächsten Japanbesuch sollte jedenfalls ein Besuch der NDL eingeplant werden, um sich einen Bibliotheksausweis ausstellen zu lassen. Dieser erlaubt es nicht nur, die Bibliotheken in Tōkyō und Ōsaka zu verwenden, sondern ermöglicht auch die Nutzung diverser Services von Österreich aus, wie beispielsweise das Remote Copy Service, aber auch ganz simple Dinge, wie das Anlegen einer Merkliste ähnlich wie in *u:search*.

NDL: erste digitale Anlaufstelle bei Recherchen in Japan



National Diet Library (<https://www.ndl.go.jp/>)

National Diet Library Digital Collections (<http://dl.ndl.go.jp/>)

So wichtig und gut sortiert die NDL auch ist, die Wahrscheinlichkeit, dass man dort jene Primärquellen findet, die man für die eigene Forschung braucht, ist leider gering. Wertvolle Hinweise lassen sich oft in der einschlägigen Sekundärliteratur finden. Diese Quelle ist jedoch meist auch recht bald erschöpft und man muss sich selbst auf die Suche nach den entsprechenden Archiven machen. Hier bietet sich zunächst der regionale Zugang an. Dazu ist es nicht gleich notwendig, ein Ticket nach Japan zu buchen. Tatsächlich lässt sich schon einiges online herausfinden. Einen guten Überblick über digitale Ressourcen für historische Forschung zu Japan bieten Weber und Krickel (2018). Nicht erwähnt werden darin die Präfekturarchive oder Archive diverser Universitäten, die oft zumindest einen Katalog zur Verfügung stel-

len, der auch online zugänglich ist. Als Beispiele seien das Archiv der Präfektur Ibaraki oder das Ikeda Familienarchiv an der Universität Okayama genannt. Die Dokumente selbst sind jedoch meist nicht online verfügbar und müssen vor Ort eingesehen und kopiert bzw. abfotografiert werden.

└─ Beispiele für Präfekturarchive oder Archive an Universitäten ─┘

- 例
- Präfektur Ibaraki (<http://www2.rekishikan.museum.ibk.ed.jp/menu.php>)
 - Ikeda Familienarchiv an der Universität Okayama (<http://ousar.lib.okayama-u.ac.jp/ikedake/micro/en>)

Eines der größten Probleme mit japanischen Archiven ist, dass sie häufig kaum bis keine Kontinuität aufweisen. Dies liegt einerseits daran, dass die japanische Regierung, anders als in vielen europäischen Ländern, bis zum Ende der Frühmoderne keinen entsprechenden administrativen Apparat hatte, der sich um Dokumentation und Aufbewahrung kümmerte (Cullen 2013:39). Selbst wenn entsprechende Dokumente gesammelt und in Archiven aufbewahrt wurden, fielen sie oft Bränden und Naturkatastrophen zum Opfer. Diese Verluste konnten zumindest teilweise durch vorhandene Kopien ausgeglichen werden. Kopien bergen jedoch die Gefahr von Transkriptionsfehlern, sind also durchaus auch mit Vorsicht zu betrachten. Es gibt jedoch auch Beispiele für eine ununterbrochene Dokumentation über Jahrhunderte hinweg. Ein solches ist das *Nagasaki hanka-chō* 長崎犯科帳, das Strafregister von Nagasaki, welches eine durchgehende Archivierung von 1666–1868 aufweist (Cullen 2013:36–37; 41).

Dokumente, die die Politik auf *han*-Ebene und darunter betrafen, wurden von den jeweiligen Nachfahr*innen der *daimyō*, *bugyō* 奉行 (Magistrate), *shōya* 庄屋 (Dorfvorsteher) etc. aufbewahrt. Während einige dieser Sammlungen den Weg in die Archive von Universitäten und Museen fanden, werden andere heute noch von den entsprechenden Familien verwaltet. Tempel- und Schreinarchive bieten manchmal mehr Kontinuität, da der Wunsch, die eigene Geschichte zu bewahren, stärker war. Hier gilt es jedoch zu bedenken, dass Schrein- und Tempelhistorien oft geschönt bzw. teilweise erfunden sind, um der Institution eine höhere Stellung zu gewähren (Maeda 2002:341–42).

Gerade bei Archiven, die in privater Hand sind, sind die Dokumente oft schwer zugänglich. Das beginnt damit, dass es keine Kataloge

gibt, auf die man von außerhalb Japans zugreifen könnte. Hier muss man sich auf Sekundärliteratur, Kontakte und glückliche Fügungen verlassen, um zu erfahren, dass ein bestimmtes Dokument existiert und wo es zu finden ist.

Vorgehensweise

Eine mögliche Vorgangsweise für historische Forschung mithilfe von Archiven soll nun am Beispiel meines eigenen Projekts beschrieben werden. Der Untersuchungsgegenstand sind religionspolitische Maßnahmen im Mito-*han* in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Recherche

Der Ausgangspunkt für jede Forschung ist die Durchforstung der bestehenden Sekundärliteratur und eine Betrachtung des Forschungsstandes. Hier lässt sich herausfinden, welche Arten von Primärmaterial es überhaupt gibt, welche davon bereits bearbeitet wurden und wo diese Dokumente aufbewahrt werden. Im konkreten Fall konnten über die Chronik der Stadt Mito (vgl. Itō 1968) zunächst Tempel- und Schreinregister für das gesamte *han* sowie Zertifikate der Religionszugehörigkeit ausgemacht werden. Die großen *han*-weiten Register befinden sich in einem bereits im 17. Jahrhundert gegründeten Privatarchiv, welches heute noch im Besitz der Nachfahren der *daimyō* von Mito, einer Seitenlinie der Tokugawa, ist. Dieses bietet unglücklicherweise keinen Katalog an, den man online einsehen kann. In einem weiteren Schritt wurde die Website des Präfekturmuseums von Ibaraki besucht. Dieses Museum unterhält ebenfalls ein Archiv, welches auch einen Online-Katalog führt.

Kontaktaufnahme

Auf den Websites beider Archive lassen sich Informationen wie E-Mail-Adresse und Prozedere für die Einsichtnahme in die Materialien finden. In beiden Fällen müssen diverse Formulare zur eigenen Person und dem Grund für die gewünschte Einsichtnahme – also das Forschungsthema – sowie ein entsprechender Antrag mit einer Liste der Dokumente, die man einsehen bzw. kopieren möchte, und dem Zeitraum des geplanten Besuchs ausgefüllt und an das Archiv geschickt werden.

Das Vorhandensein einer E-Mail-Adresse verleitet zu der Annahme, dass dieses gesamte Prozedere auch über E-Mail abgewickelt werden kann. Es gibt jedoch auch Archive, wo die erste Kontaktaufnahme mittels Brief eher zum Ziel führt als eine Mail. Für den Erstkontakt ist die schriftliche Kommunikation vorzuziehen. In jedem Fall sollte man genügend Zeit – mindestens zwei Monate – für die Abwicklung einplanen. Es kann durchaus dauern, bis man eine Antwort bekommt. Wenn sich die Bearbeitung in die Länge zieht, die Reise nach Japan aber immer näher rückt, kann es notwendig werden, auf diesen Umstand hinzuweisen und freundlich, aber hartnäckig um eine Beschleunigung des Prozesses zu bitten.

Besuch

Beim Besuch des Archivs gelten die gleichen Regeln wie bei jedem persönlichen Kontakt mit Japaner*innen, auf deren Wohlwollen man hofft. Pünktliches Erscheinen – auch nicht zu früh – und ein Mitbringsel sind das Minimum.

Es gibt leider Archive, die zwar Einsicht erlauben, bei der Anfertigung von Kopien aber sehr restriktiv sind. So war es mir im Archiv der Tokugawa-Familie nur möglich, Kopien von jeweils der Hälfte der von mir angefragten Dokumente zu erhalten. Und selbst diese konnte ich nicht sofort mitnehmen, sondern sie wurden innerhalb einer Woche mit Hilfe eines recht teuren Copyshops – die Kosten musste ich natürlich selbst tragen – angefertigt. Die Organisation der Übergabe der Kopien – ich war zu diesem Zeitpunkt schon in einem anderen Teil Japans – war recht aufwendig. Außerdem lässt sich mit unvollständigen Kopien kaum sinnvolle Forschung betreiben.

Die Zusammenarbeit mit dem Präfekturarchiv gestaltete sich hingegen gänzlich mühelos. Bereits die Kontaktaufnahme war unkompliziert und die Mitarbeiter*innen waren überaus hilfsbereit bei der Recherche und der Anfertigung von Kopien. Es war sogar möglich, selbst Fotografien von alten Manuskripten anzufertigen. Dort konnte ich u. a. das *Noguchi-mura jisha o-aratame-chō* 野口村寺社御改帳 abfotografieren, eine Auflistung von Tempeln und Schreinen des Dorfes Noguchi – laut Deckblatt und Katalog aus dem Jahr 1663. Wie sich später herausstellte, handelt es sich bei dem von mir ergatterten Dokument nicht ausschließlich um das Schrein- und Tempelregister von 1663, von dem es auch eine weitere Version online in der Kompilation *Suifu shiryō*

水府志料 (abrufbar über die NDL) gibt, sondern um eine Kopie, welche neben dem genannten Register ein Vorwort aus dem Jahr 1723 sowie Aufzeichnungen über Zerstörungen von religiösen Institutionen im Jahr 1666 enthält. Ein ziemlicher Glücksfall, weil sich hier nicht nur eine Momentaufnahme, sondern auch eine Entwicklung ablesen lässt.

Ohne die Umstände seiner Entstehung und die historischen Zusammenhänge zu kennen, hat das Dokument allein nur wenig Aussagekraft. Man kann daraus zwar u.a. ablesen, dass es dort einen Schrein namens Saeki *jinja* gab und dass im Jahr 1666 buddhistische Tempel zerstört bzw. abgeschafft wurden; diese Informationen bekommen aber erst dann Wert, wenn man die politischen Umstände dieser Zeit kennt und weiß, dass solche Register 1663 vom *daimyō* von Mito, Tokugawa Mitsukuni 徳川光圀 (1628–1700), in Auftrag gegeben, daraufhin im gesamten *han* erstellt und drei Jahre später insgesamt 1.433 Tempel in Mito abgeschafft bzw. zerstört wurden, ebenfalls auf Befehl Mitsukunis. Die Kenntnis der Provenienz von Dokumenten und Informationen ist essentiell für historische Forschung. Es macht durchaus einen Unterschied, ob eine Handlung auf das Betreiben eines Dorfvorstehers, auf die Anweisung des *daimyō* oder auf einen Befehl des Shōgun zurückzuführen ist. Darüber hinaus ist es wichtig zu wissen, welche Stellung die Person, in diesem Fall Tokugawa Mitsukuni, hatte. Mitsukuni hatte aufgrund seiner Familie ein gewisses Naheverhältnis zum *shōgun*, auf der anderen Seite verfolgte er aber auch seine eigene Religionspolitik, die von der des *bakufu* abwich.

Auch Informationen rund um Sammlung und Lagerung von Schriftstücken sind relevant. Die Aufbewahrung administrativer Dokumente von Noguchi wurde von der dort ansässigen Familie Sekizawa 関沢 gehandhabt. Die Sekizawa waren eine bedeutende Familie in Noguchi, die auf Empfehlung des Priesters des Saeki-Schreins in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in das Dorf gezogen war. Es ist also anzunehmen, dass sie zumindest ursprünglich eine gute Beziehung zum Schrein hatten. Dies könnte in Zusammenhang mit den religiösen Maßnahmen dieser Zeit durchaus von Bedeutung sein. Die von den Sekizawa gesammelten Schriftstücke umfassen ein Korpus von über sechstausend Dokumenten. Wie man mit einer solchen Menge und anderen Herausforderungen umgeht, wird im nächsten Abschnitt beschrieben.

Weitere Herausforderungen

Aufgrund der oben beschriebenen Erfahrung war ich gezwungen, das Forschungsdesign meines Projektes abzuändern und an das verfügbare Material anzupassen. Und so ist aus einer Studie im Bereich der Ideen- und Geistesgeschichte eine historiographische Case Study geworden, die die Vorgänge eines Dorfes, des bereits erwähnten *Noguchimura*, beleuchtet.

Aber auch hier stoße ich auf Herausforderungen. Meine Forschung stützt sich zum Teil auf *shūmon aratame-chō* 宗門改帳. Diese Register der Religionszugehörigkeit wurden regelmäßig, meist einmal pro Jahr, angefertigt. Nach einiger Zeit wurden sie jedoch ausrangiert und ihre Daten in *nisshi* 日誌, also tagebuchartigen Aufzeichnungen, zusammengefasst (Cullen 2013:44).

Die Menge der verfügbaren Dokumente kann ein weiteres Problem darstellen. Der Katalog enthält zwar Schlagworte, auf diese kann man sich jedoch nur bedingt verlassen. Es ist zu verlockend, sich nur jene Dokumente herauszupicken, die mit vermeintlich passenden Schlagworten versehen sind, in meinem Fall z. B. *shūkyō* 宗教 (Religion), *jinja* 神社 (Schrein) oder *jisha* 寺社 (Tempel und Schreine). Es ist jedoch gut möglich, dass sich relevante Informationen etwa in einem Kreditvertrag zwischen einer wohlhabenden Familie und einem Mitglied der *miyaza* 宮座 (Schreingilde) verstecken. Leider führt kein Weg daran vorbei, die Dokumente vor Ort zu sichten und im Zweifelsfall über das geplante Maß hinaus zu kopieren bzw. zu fotografieren. Trotzdem muss man natürlich eine gewisse Selektion vornehmen. Die Sammlung von *Noguchimura* enthält beispielsweise Dokumente aus vier Jahrhunderten (1514 bis späte Meiji-Zeit). Sich bei der Materialauswahl zeitlich zu beschränken, reduziert die Menge schon erheblich. Weitere Eingrenzungen müssen individuell angepasst werden und liegen im Ermessen der Forschenden.

Die Transkription und Übersetzung dieser Quellen allein stellt schon einen wertvollen Beitrag zur Forschung dar. Als Beispiel sei hier Natalie Kouamés Monographie *Le sabre et l'encens* (2005) genannt, die sich auf ein Register von Tempelzerstörungen stützt und eine Transliteration sowie eine Übersetzung ins Französische ihrer Quelle beinhaltet.¹ Neben den notwendigen Sprachkenntnissen, ohne die histo-

¹ Diese Übersetzung ist streckenweise recht frei. Es ist daher keine überflüssige Arbeit, trotz bestehender Übersetzungen eine eigene anzufertigen und diese mit Kommentaren zu versehen und eventuell sogar zu veröffentlichen.

rische Forschung nicht möglich ist (Brandt 2012:20), sind auch Kenntnisse alter Schriftformen unabdingbar. In der japanischen Geschichtsforschung muss man also der vormodernen Sprachformen wie *kanbun* 漢文, *bungo* 文語 und *sōrōbun* 候文 mächtig sein und japanische Kursivschriften wie *kuzushiji* くずし字 und *hentaigana* 変体仮名 beherrschen. Was das Vokabular betrifft, so hängt dieses stark vom beforschten Gegenstand ab. Über *Japan Knowledge*² hat man Zugang zu zahlreichen hilfreichen Lexika.

Während sich die Sprachformen vergleichsmäßig leicht – man möge mir diesen Euphemismus verzeihen – aneignen lassen, stellt das Erlernen der Kursivschriften eine besondere Herausforderung dar. Durch diese sollte man sich aber keinesfalls abschrecken lassen. Wer Spaß an Rätseln hat, wird auch Spaß an der Lektüre vormoderner handschriftlicher Texte haben. Es stehen jedenfalls eine Reihe von Hilfsmitteln zur Verfügung, die im Anhang ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufgelistet sind. Dennoch empfiehlt es sich, einen entsprechenden Kurs zu belegen. In Österreich wurden in den letzten Jahren zwei- bis dreitägige Workshops am Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens (IKGA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) abgehalten.³ Im europäischen Ausland wird seit 2015 an der University of Cambridge eine zweiwöchige Summerschool⁴ angeboten, die ein Intensivtraining in japanischer frühmoderner Paläographie darstellt. Auch in den USA gibt es regelmäßig entsprechende Workshops und Kurse. Wer Ankündigungen für diese Veranstaltungen erhalten möchte, sollte sich in die Mailingliste PMJS (Premodern Japanese Studies) einschreiben. Über diese erhält man nicht nur die erwähnten Bekanntmachungen, sondern kann auch interessante Diskussionen über Themen der vormodernen japanischen Geschichtsforschung mitverfolgen und sich natürlich auch selbst einbringen.

Bei der Bearbeitung handschriftlicher Quellen gilt, wie so oft: Aller Anfang ist schwer. Je mehr man sich jedoch mit ihnen befasst, desto leichter fällt das Lesen und Übersetzen. Verwaltungsdokumente beispielsweise folgen einem bestimmten Muster. Hat man sich dieses erarbeitet, kommt man schnell recht gut voran. In keinem Fall sollte

2 Der Zugang zu *Japan Knowledge* wird über das *CrossAsia*-Service der Staatsbibliothek zu Berlin (StaBi) angeboten. Angehörige deutscher Forschungseinrichtungen haben über ihre Institution Zugang. Alle anderen müssen sich einen Bibliotheksausweis der StaBi ausstellen lassen, mit dem man ebenso Zugriff erhält. Dies muss vor Ort erfolgen, nimmt aber nur wenige Minuten in Anspruch.

3 http://www.ikga.oeaw.ac.at/Events/Kuzushiji-Workshop_2019N

4 <https://wakancambridge.com/>

man sich von Anfangsschwierigkeiten, sei es bei der Recherche, sei es bei der Bearbeitung der Quellen, entmutigen lassen.

Leitfaden Vorgehensweise

Dieser Abschnitt soll nun noch einmal in übersichtlicher Form einen Leitfaden für eine mögliche Vorgehensweise bei der Recherche im japanologischen Kontext bieten.

- └ Leitfaden für die Forschung in japanischen Archiven ───────────
- 手法
1. Sekundärliteratur: Stadt- oder Präfekturchroniken können hier ein guter Ausgangspunkt sein.
 - a. Recherche in österreichischen und europäischen Bibliotheken (z. B. Fachbereichsbibliothek Ostasienwissenschaften, StaBi: Blauer Leihverkehr für japanischsprachige Werke, Fernleihe)
 - b. Recherche in japanischen Bibliotheken: NDL, Präfekturbib., etc.
 2. Identifizierung des zuständigen Archivs aufgrund von
 - a. räumlicher Zuständigkeit (z. B. Präfekturarchive)
 - b. administrativer Zuständigkeit (z. B. Archive von Ministerien und Behörden)
 - c. sachlicher Zuständigkeit (z. B. Schrein- und Tempelarchive)
 3. Vorbereitung
 - a. Untersuchungsgegenstand eingrenzen (räumliche und zeitliche Einschränkung)
 - b. Mögliche Schlagworte identifizieren
 - c. Katalog, falls vorhanden, durchsuchen, eventuell Suche anpassen und neu starten
 4. schriftliche Kontaktaufnahme mit dem jeweiligen Archiv
 - a. E-Mail
 - b. Brief

Mögliche Punkte, die zu klären sind: Zeitpunkt des Besuchs, Möglichkeit der Einsichtnahme und der Anfertigung von Kopien/Fotografien, Kosten
 5. Besuch: japanische Etikette beachten
 6. Bearbeitung der Quellen:
 - a. Transkription
 - b. Übersetzung
 - c. Analyse: Zusammenhänge beachten

Zusammenfassung

Die historische Forschung mit schriftlichen Primärquellen stellt eine ganz besondere Herausforderung dar. Eine davon ist die begrenzte Verfügbarkeit bzw. Zugänglichkeit zu historischen Dokumenten. Eine gute Vorbereitung auf den Besuch eines Archivs ist daher außerordentlich wichtig. Auf der anderen Seite findet man in Archiven immer wieder Schätze, an die man vor dem Besuch gar nicht gedacht hat oder von denen man nicht wissen kann, bevor man nicht vor Ort mit den Archivmitarbeiter*innen gesprochen hat. Man kann jedenfalls nicht von einem geradlinigen Weg in der historischen Forschung ausgehen. Oft wird es notwendig sein, Fragestellung, Forschungsdesign etc. an das verfügbare Material anzupassen. Neben Flexibilität braucht man viel Geduld, sowohl bei der Recherche als auch bei der Bearbeitung des Materials, und eine gewisse Freude am Lösen von Rätseln.

Wichtige Archive und Bibliotheken in Japan

基礎知識

- **Historiographical Institute, University of Tōkyō**
Tōkyō daigaku shiryō hensanjo 東京大学史料編纂所
3-1 Hongō 7-chōme, Bunkyo-ku, Tōkyō 113-0033
<http://www.hi.u-tokyo.ac.jp/index-j.html>
- **National Archive of Japan**
Kokuritsu kōbunshokan 国立公文書館
3-2 Kitanomaru kōen, Chiyoda-ku, Tōkyō 102-0091
<http://www.archives.go.jp/index.html>
- **National Diet Library (NDL)**
Kokkai toshokan 国会図書館
1-10-1 Nagata-chō, Chiyoda-ku, Tōkyō 100-8924 (Tokyo Main Library)
8-1-3 Seikadai, Seika-chō, Sōraku-gun, Kyōto 619-0287 (Kansai-kan)
<https://www.ndl.go.jp/index.html>
- **National Museum of Japanese History (Rekihaku)**
Kokuritsu rekishi minzoku hakubutsukan 国立歴史民俗博物館
117 Jōnai-chō, Sakura-shi, Chiba 285-8502
<https://www.rekihaku.ac.jp/index.html>

Die Präfekturen unterhalten meist ebenfalls ein eigenes Geschichtsmuseum mit angeschlossenem Archiv sowie eine Präfekturbibliothek. Staatliche und von den Präfekturen geführte Archive sind gesetzlich dazu verpflichtet, Einsichtnahme zu gestatten.

Die zweite große Herausforderung besteht in der Entzifferung der handgeschriebenen Texte. Eine Beschäftigung mit vormodernen Sprach- und Schriftformen bringt neben dem Erkenntnisgewinn ein

sehr spezialisiertes Wissen. Man gewinnt damit eine Kompetenz, über die nicht viele Wissenschaftler*innen verfügen. Die Arbeit mit historischen Dokumenten lohnt sich jedenfalls, und die japanische Geschichte weist noch zahlreiche Forschungslücken auf, deren Schließung nicht ausschließlich den Kolleg*innen in Japan überlassen werden sollte.

Hilfsmittel

文

Kuzushiji kaidoku jiten くずし字解読辞典

Zeichenlexikon von Kodama Kōta 児玉幸多, in dem man unbekannte Kursivzeichen nach einem bestimmten Schema suchen kann. Die Verwendung ist eher für Fortgeschrittene zu empfehlen. (Kodama 2017a)

Kuzushiji yōrei jiten くずし字用例辞典

Zeichenlexikon von Kodama Kōta 児玉幸多, in dem für die modernen kanji zahlreiche Varianten in vormoderner Kursivschrift aufgelistet sind, inkl. Beispiele für Komposita. Dieses Lexikon, von dem es auch eine verkürzte Variante ohne Beispielkomposita gibt, ist für die Arbeit mit Manuskripten unverzichtbar. (Kodama 2017b)

Japan Knowledge

Zugriff über *Crossasia*: (<http://erf.sbb.spk-berlin.de/han/japanknowledge/http://japanknowledge.com/library/>).

MOJIZO – Mokkan, kuzushiji kaidoku shisutemu 木簡・くずし字解読システム

Bildanalysetool zur Erkennung von *kuzushiji* des Historiographischen Instituts (Shiryō hensanjo 史料編纂所) der Universität Tōkyō. Es nimmt den Forschenden die Arbeit des Entzifferns der Zeichen nur begrenzt ab, kann aber oft auf die richtige Fährte führen (<https://mojizo.nabunken.go.jp/>).

Bibliographie

Bischoff, Frank M.

2018 „Archive“, Laura Busse, Wilfried Enderle, Rüdiger Hohls, Thomas Meyer, Jens Prellwitz und Annette Schuhmann (Hg.): *Clio-Guide: Ein Handbuch zu digitalen Ressourcen für die Geschichtswissenschaften* (= Historisches Forum; 23). Berlin: Clio-online und Humboldt-Universität zu Berlin, B.1-1–B.1-46.

Brandt, Ahasver von

2012 *Werkzeug des Historikers: Eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften*. 18. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer [1958].

Burkhardt, Martin

2014 „Von der Frage zur Quelle: Der Weg der Recherche“, *historicum-eStudies.net*. <http://www.historicum-estudies.net/etutorials/tutorial-archivarbeit/weg-der-recherche/> (15.05.2019).

- Cullen, Louis
2013 „Japanese archives: Sources for the study of Tokugawa administrative and diplomatic history“, *Japan Review* 25, 33–65.
- Hall, John Whitney
1957 „Materials for the study of local history in Japan: Pre-Meiji daimyō records“, *Harvard Journal of Asiatic Studies* 20/1-2, 187–212.
<https://doi.org/10.2307/2718525> (15.05.2019).
- Hardacre, Helen
2002 *Religion and society in nineteenth-century Japan: A study of the southern Kantō region, using late Edo and early Meiji gazetteers*. Ann Arbor: Center for Japanese Studies, The University of Michigan.
- Itō, Tasaburō 伊東多三郎 (Hg.)
1968 *Mito-shi shi, chūkan* 水戸市史 中巻 1 [Die Geschichte der Stadt Mito Band 2/1]. Mito: Mito-shi yakusho 水戸市役所.
- Kirn, Paul
2015 *Einführung in die Geschichtswissenschaft*, 3. Auflage. Berlin und Boston: De Gruyter [1959]. <https://doi.org/10.1515/9783111584867> (25.04.2019).
- Kodama, Kōta 児玉幸多
2017a *Kuzushiji kaidoku jiten* くずし字解読辞典 [Zeichenlexikon zur Entzifferung von japanischer Kursivschrift]. Tōkyō: Tōkyōdō 東京堂 [1970].
2017b *Kuzushiji yōrei jiten* くずし字用例辞典 [Beispielwörterbuch für japanische Kursivschrift]. Tōkyō: Tōkyōdō 東京堂 [1981].
- Kouamé, Nathalie
2005 *Le Sabre et l'Encens. Ou comment les fonctionnaires du fief de Mito présentent dans un „Registre des destructions“ daté de l'an 1666 l'audacieuse politique religieuse de leur seigneur Tokugawa Mitsukuni* [Schwert und Weihrauch. Oder wie die Beamten Mitos die gewagte Religionspolitik ihres Lehensherren Tokugawa Mitsukuni im „Register der Zerstörungen“ aus dem Jahr 1666 präsentierten]. Paris: Collège de France, Bibliothèque de l'Institut des Hautes Études Japonaises.
- Maeda, Hiromi
2002 „Court rank for village shrines: The Yoshida house's interactions with local shrines during the mid-Tokugawa period“, *Japanese Journal of Religious Studies* 29/3-4: 325–358.
- Walberg, H.
2011 „Archiv“, Konrad Umlauf und Stefan Gradmann (Hg.): *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft 1: A bis J*. Stuttgart: Hiersemann, 26.
- Weber, Torsten und Nina C. Krickel
2018 „Japan“, Laura Busse Wilfried Enderle, Rüdiger Hohls, Thomas Meyer, Jens Prellwitz und Annette Schuhmann (Hg.): *Clio-Guide: Ein Handbuch zu digitalen Ressourcen für die Geschichtswissenschaften* (= Historisches Forum; 23). Berlin: Clio-online und Humboldt-Universität zu Berlin, D.73-1–D.73-24.